

Nachbessern, bitte

Immer wieder wird geklagt, es gebe zu viele Gesetze. Selten beklagt sich jemand über zu wenig Vorschriften. Nun, ich tue es. Und zwar aus dem einfachen Grund, weil ich mich als Hundehalter vom Zuger Kantonsrat allein gelassen fühle. Warum? Gerne wüsste der verantwortungsbewusste Hundehalter, wie er sich und seinen Vierbeiner beim Spaziergang im Kanton Zug zu bewegen hat. Darf er den Hund von der Leine lassen? Wo? Und was, wenn der Halter oder die Halterin, mehr als einen Hund (Gassi) führt? Ist das ein Rudei? Gelten dafür wiederum andere Vorschriften? Nun, nachdem der Kantonsrat am letzten Donnerstag das vom Regierungsrat vorgelegte kantonale Hundegesetz verabschiedet hat, gilt was genau? Das Übertretungsstrafgesetz, das Liegenlassen von Häufchen unter Busse stellt? Oder gibt es andere Normen, die zu beachten wären?



Harry Ziegler, Redaktor, Hundehalter

ZUG UM ZUG

Die Lösung des Problems besteht für einen grossen Teil der Mitglieder des Kantonsparlaments im Wort «Eigenverantwortung». Das ist grundsätzlich schon in Ordnung. Nur: Die Parlamentarier haben versäumt, das Wort mit Inhalt zu füllen. Jeder – und damit auch jeder Hundehalter – definiert Eigenverantwortung anders. Für den einen besteht diese darin, seinen Hund anzuleinen und zu führen. Für den anderen darin, bei der Begegnung seines Hundes mit Artgenossen und Menschen, darum zu beten, dass sich sein Tier anständig benimmt.

Betrachtet man das Resultat einer Umfrage, die der Regierungsrat in der Entstehungsphase des Hundegesetzes hat durchführen lassen, so verlangen 860 von 1000 befragten Zugerinnen und Zugern, darunter zahlreiche Hundehalter, ein Hundegesetz. Sie wollen eine Leitlinie, an der sie sich orientieren können, was nun für sie und ihren Vierbeiner gilt. Und nun gilt was? Genau – nichts.

Nicht nur die Hundehalter, auch die Gemeinden sind vom kantonsrätlichen Entscheid betroffen. Sechs der elf Zuger Gemeinden kennen ein eigenes Hundereglement. Hünenberg beispielsweise nimmt Hunde und Halter an die ganz kurze Leine, während Walchwil lediglich einen doch eher unverbindlichen Verhaltenskodex kennt. Allen Reglementen jedoch ist gemein, dass darin der Einzug der Hundesteuer geregelt wird.

Dabei hätte sich eine Mehrheit der Gemeinden eine einheitliche, für den gesamten Kanton geltende Regelung erhofft. Den Einzug der Hundesteuer hätten die Gemeinden problemlos auch anderswo regeln können. Die Regelung müsste ja nicht so streng sein wie im Kanton Schwyz, wo ein (fast) genereller Leinenzwang herrscht – an den sich kaum jemand zum Wohl des Tieres peinlich genau hält.

Immerhin: Hundehalterinnen und -halter wissen jetzt, dass das Liegenlassen von Hundekot 100 Franken kostet – so viel wie das Liegenlassen von Giesel. So denn Hund, Halter oder Literar in flagrante erwischt werden. Echt jetzt, liebe Parlamentarierinnen und Parlamentarier, ist das der Weisheit letzter Schluss? Hier müsste wohl nachgebessert werden.

harry.ziegler@zugzeitung.ch

Zeitreise ins Zug des Mittelalters



Das Mittelalterfest um die Burg Zug, den Pulverturm und den Huwylerurm lockte allerlei Gaukler, Schmiede und Ritter an. Bild: Marco Schmidt

ZUG In der Zuger Altstadt lag gestern Abenteuer in der Luft. Gaukler, Schmiede, Marktfahrer und Ritter prägten das Strassenbild – was besonders bei den kleinen Besuchern für Begeisterung sorgte.

JULIA TRUTTMANN, redaktion@zugzeitung.ch

«Seyd gegrüsst – tretet ein.» – Dies war die Aufschrift des Schildes, das dieses Wochenende mitten in der Stadt Zug zu einem Besuch des Mittelalterfestes einlud. Kaum hatte man das Tor passiert, tauchte man ein in das Zug der Vergangenheit. Im perfekt passenden Ambiente der Altstadt von Zug tummelten sich Gaukler, Magier und Hofdamen auf den Strassen. Ritter luden zu einer Besichtigung der Burg Zug ein, und an zahlreichen Ständen konnte man erleben, was für unsere Vorfahren zum

Alltag gehörte. «Ich finde es sehr spannend, was man hier alles kaufen kann. Da sind viele Spezialitäten dabei, die man ansonsten nur im Internet oder in speziellen Geschäften bekommt», meinte Flavio Schmied aus Zug begeistert, während er einen Ständer mit langen Ritterschwerter und Äxte betrachtete.

Eine Zeit voller Abenteuer

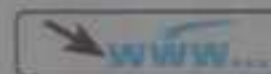
Viele Marktfahrer kamen mit ihren Ständen für dieses Wochenende in die Altstadt von Zug, und so wurde mitten auf den Strassen geschmiedet, Met degustiert oder Leder geegerbt. Marktfahrerin Rita Nauer erzählte: «Wir leben

von solchen Märkten, und ich liebe es, immer wieder in die Vergangenheit einzutauchen. Das Mittelalter ist eine extrem spannende Zeit voller Abenteuer, in der ich gerne gelebt hätte.» Ebenfalls war Rita von der Zuger Altstadt schwer angetan. «Ich finde den Ort für einen solchen Markt sehr passend. Die Türme und die Burg allein lassen einen schon in die Zeit des Mittelalters zurückfallen», schwärmte sie.

Einmal selbst ein Ritter sein

Neben dem Bestaunen der Marktstände galt es auch zahlreiche Aktivitäten auszuprobieren, die für unsere Vorfahren an der Tagesordnung standen. So versuchten sich viele im Armbrustschliessen, beim Drechseln oder in diversen verschiedenen Spielen. «Ich finde dieses Fest super! Vor allem, dass man so viele verschiedene Sachen ausprobieren und selbst ein wenig wie ein Ritter sein kann. Es ist wie ein riesiges

Abenteuer!», sagte der achtjährige Florian Ulrich aus Baar begeistert. Weiter konnte man natürlich erleben, was sich unserer Vorfahren damals kulinarisch so alles gönnen. «Ich habe mir hier im «Geselligen Habsburger» ein Schmalzbrot und Apfelsaft geholt. Das ist einmal etwas Abwechslung zur üblichen Bratwurst mit Brot, die ich sonst auf solchen Anlässen immer esse», lachte Marcel Portmann aus Cham. So lockte das Mittelalterfest dieses Wochenende Gross und Klein in die Zuger Altstadt und ermöglichte eine einmalige Zeitreise voller Abenteuer und neuer Eindrücke, die jede Menge Begeisterung auslöste und wohl so manchem noch lange in Erinnerung bleiben wird.



Mittelalterfest: Weitere Bilder finden Sie unter www.zugzeitung.ch/bilder

Das fasziniert die Menschen so am Mittelalter

PROFESSOREN Mal ehrlich. Wer von all den begeisterten Besuchern, die über den Zuger Mittelaltermarkt flanierten, würde wirklich gerne im «dunklen» Mittelalter mit Pest, Cholera, Kriegen, Armut und noch viel mehr leben? Was fasziniert den modernen Menschen heute so am Mittelalter? Wir fragten zwei Professoren am Historischen Seminar der Universität Zürich. Ihre Antworten verblüffen.

Die finstere Neuzeit?

«Mein früherer Professor in Mainz sagte immer: «Holles Mittelalter, finstere Neuzeit!», meint Sebastian Scholz, Professor für Geschichte des Frühmittelalters. Das Bild des finsternen Mittelalters sei beziehungsweise in der Renaissance geprägt worden, um damit die Quellenarmut des Mittelalters als auch die abgründigen Verhältnisse zu beschreiben. «Es kommt sehr darauf an, wie man sich dem Mittelalter nähert», so Scholz. «Denn diese Zeit, mit der man in etwa die Jahrhunderte von 500 bis 1500 bezeichnet, ist eine dynamische Epoche mit sehr unterschiedlichen Entwicklungen, die teils zum Verlust von Wissen und teils zur neuen Aneignung von Wissen und neuen Erkenntnissen führte.»

Für seinen Kollegen Simon Teuscher, Professor für Allgemeine Geschichte des Mittelalters, ist das Mittelalter ebenfalls gar nicht so finster: «Hinter dem geläufigen Ausspruch, dass das Mittelalter dunkel gewesen sein soll, steht der Mythos der Modernisierung – die man als Fortschritt hin zur hellen Moderne feiert, weg von einer Welt des

Blends, des Aberglaubens und der Zwänge hin zu einer des Wohlstands, der Aufklärung und der Freiheit.» Das löse dann, so Teuscher, oft auch ein bisschen Wut über das aus, was durch die Modernisierung angeblich verloren gegangen sei.

Karnevalistisch und skurril

Ist es also das, was verloren gegangen zu sein scheint in unserem modernen Leben, was die Leute auf solchen Mittelaltermärkten suchen? «Die sogenannten Mittelaltermärkte – zumindest diejenigen, die ich selbst besucht habe – haben ja mit dem Mittelalter wenig zu tun», ist Professor Scholz überzeugt. Wenn, dann gebe es meist nur Anleihen an das späte Mittelalter mit Rittern und so weiter. Scholz: «Vermutlich sind die Menschen vom Skurrilen, Karnevalistischen und Dunklen angezogen, aber auch von einer diffusen Vorstellung von Rittertum und Gewalt sowie von einer Sehnsucht nach dem «einfachen» und überschaubaren Leben im Mittelalter.»

Wildes und einfaches Leben

Professor Simon Teuscher weiss, was die Menschen am Mittelalter so fasziniert: «Es ist eben das Anti-Moderne,

Man kann das Mittelalter leicht zum Gegenbild von allem stilisierten, was wir als modern empfinden. Und das dünkt uns vieles anziehend – zumindest für ein Wochenende», so der Mittelalter-Forscher. «Wir stellen uns vor, damals wären die Leute noch wild statt zivilisiert, körperlich statt rational, exzessiv statt kontrolliert gewesen. Das hat aber mehr mit unseren Projektionen als mit dem Leben im Mittelalter zu tun.» Dabei würde auch die Vorstellung mitschwingen, so Teuscher, im Mittelalter seien die Leute noch näher bei der Natur, näher beieinander und vielleicht auch näher bei sich selber gewesen.

Wie dem auch sei. Das Mittelalter, das uns so fasziniert, hat also vor allem mit dem zu tun, was wir uns gerne vorstellen. Da stellt sich die Frage, was die beiden Professoren denn wissenschaftlich so «an den Zuständen im Mittelalter» fasziniert? Akademiker unterscheiden sich dabei offensichtlich gar nicht so sehr von jenen begeisterten Besuchern von Mittelaltermärkten. Teuscher: «Was mich dazu bewogen hat, mich als Historiker fürs Mittelalter zu spezialisieren, war vielleicht gar nicht so weit weg von dem, was Leute auf Mittelaltermärkten suchen: eine Kultur, die in manchem ganz anders

funktioniert als unsere eigene.» Es sei auch faszinierend, vom Mittelalter her auf die Gegenwart zu schauen. Von dort aus gesehen könne unsere Zeit recht fremdartig und vermeintlich Selbstverständliches recht eigenartig wirken. «Mittelalter-Geschichte ist eine etwas unalltägliche Art, über Gegenwartsfragen nachzudenken.»

Mittelalter und Migration

Für Professor Scholz hat seine persönliche Liebe zum Mittelalter dagegen vor allem mit seiner akademischen Neugier zu tun. «Mich haben immer alle Epochen der Geschichte interessiert und tun es auch heute noch. Meine besondere Neugierde auf das Mittelalter wurde dadurch geweckt, dass es im Schulunterricht kaum vorkam, ich aber gern mehr über diese Zeit wissen wollte. Ausserdem hatte ich das Glück, an meinen Studienorten, sehr gute Mittelalter-Dozenten vorzufinden.» Bleibt die Frage, ob wir modernen Menschen eigentlich heute noch etwas vom Mittelalter lernen können? Professor Teuscher bejaht ausdrücklich: «Wir denken oft, Migration sei ein neues Phänomen, das über eine Bevölkerung hereinbricht, die vorher während Jahrhunderten sesshaft war.» Tatsächlich sei gerade die Schweiz schon seit dem Mittelalter durch starke Wanderungsbewegungen gekennzeichnet gewesen. «Dazu trugen auch der Solddienst, der Viehhandel und die europäischen Heiratsverbindungen der Adligen bei.»

WOLFGANG HOLZ, wolfgang.holz@zugzeitung.ch



«Das Mittelalter ist eine sehr dynamische Epoche.»

SEBASTIAN SCHOLZ, HISTORIKER